boppard

Rund um Boppard
JOURNAL

Nr. 136

Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins Boppard
Text und Bildauswahl: Klaus-Peter Neumann

# BOMAG - Die Pionierjahre eines späteren Weltunternehmens

*Am 24. Juni 2017 feierte die weltweit renommierte Firma BOMAG in einem weiteren Neubau auf dem erheblich erweiterten Betriebsgelände in Boppard-Buchholz das 60-jährige Firmenjubiläum mit einem großen Familienfest. In vielen Publikationen wurde darüber berichtet, da immerhin knapp 3000 Gäste an diesem Tag zugegen waren. Nur wenige der älteren Bopparder Mitbürger können sich noch an die damals in der beschaulichen Kleinstadt, die vor allem für ihre Weinfeste bekannt war, im Jahr 1957 recht sensationelle Neuigkeit erinnern. Was macht jemand mit einer Drehbank? war die Frage. Man kannte untere anderem die Schreinerwerkstätten, aus denen der bekannte Michael Thonet mit den fünf Söhnen (Gebrüder Thonet) hervorgingen, die später Weltruf erlangten. Aber industrielle Metallverarbeitung war neu.*

## BOMAG – Anfänge in Boppard

Im Frühjahr 1945, genauer am 9. Mai, atmeten die Einwohner von Boppard wie alle übrigen Deutschen richtig auf. Der sinnlose Krieg der braunen Herrschaft mit seinen katastrophalen Erscheinungen und Folgen war beendet. Man hatte kleinere Schäden im Stadtgebiet miterlebt, aber erst recht über die Evakuierungs- und Flüchtlingswellen durch Bombenangriffe und Vertreibungen nicht nur gehört, sondern in Notfällen tatkräftig geholfen. Die Meisten wussten, dass die Siegermächte bereits im Februar 1945 in Jalta auf der Insel Krim einen großen östlichen Teil des ehemals Großdeutschen Reiches: Ostpreußen, Pommern, Schlesien, dem sowjetischen Machtbereich geopfert und ihn Polen zugeschlagen hatten und die von Nazideutschland annektierten und unterdrückten Staaten (Österreich, Tschechoslowakei, Frankreich, die Benelux-Länder und andere) ihre Länderhoheit zurückbekamen.

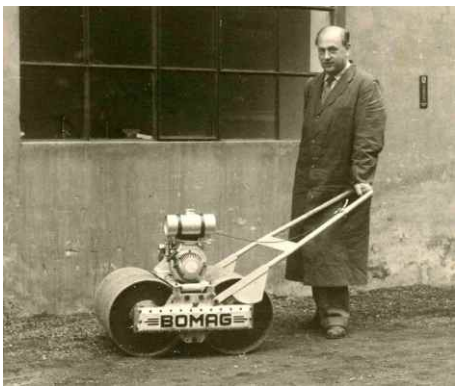
In ganz Deutschland begann das Aufräumen. Kaum eine Stadt war vom Bombenterror der Alliierten verschont geblieben, die gesamte Infrastruktur hatte in den vergangenen 12 Jahren der Nazi-Diktatur erheblich gelitten. Die größte Flüchtlings- und Evakuierungswelle in Europa rollte seit Anfang des nun beendeten Weltkrieges und viele Menschen suchten noch nach Unterkunft. Noch aber wusste man nicht, dass ab 17. Juli dieses Jahres bei der nächsten Konferenz, im Cecilienhof in Potsdam, das restliche Deutschland in vier Besatzungszonen und die Hauptstadt Berlin in vier Sektoren unterteilt werden wird und im weiteren Verlauf zwar 1949 die Bundesrepublik gegründet würde, aber die Deutschen durch den eisernen Vorhang und die sogenannte DDR bis 1989 erheblich getrennt leben müssten.

## Wirtschaftlicher Neustart nach dem Krieg

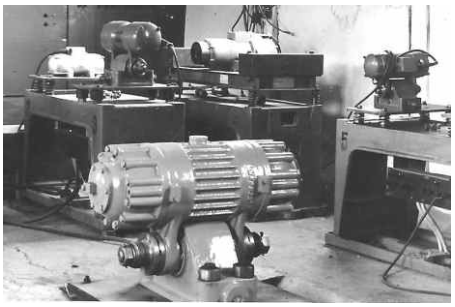
Boppard erlebte am 17. März 1945 zuerst eine amerikanische und dann ab dem 10. Juli 1945 eine nicht immer reibungslose französische Besatzung. Es folgte die von dieser befohlene Gründung des Landes Rheinland-Pfalz am 30. August 1946. Nach der Einführung der D-Mark in den drei westlichen Besatzungszonen und Westberlin und der Gründung der Bundesrepublik Deutschland muss Boppard ein begehrtes Ziel gewesen sein. Aus der Sowjetischen Besatzungszone (der später sogenannten DDR) kamen wegen politischer Repressalien Unternehmer an den Rhein und bauten sich in unserer kleinen Stadt am Mittelrhein eine neue Existenz auf, z.B. bereits 1949 Bruno Unger (1911 bis 1963) aus Leipzig die Fabrik für Rotationsmaschinenmesser im Mühltal, später in Buchholz oder 1952 Rudolf Petri (†1985) aus Jena die Firma Rheindruck am Eisenberg. Ortsansässige wie der Fabrikant Willi Maurer (1912 bis 1976) taten ein weiteres, er brachte 1949 Waschmittel auf den Markt, bekannt unter dem Namen Rei mit Firmensitz in der Koblenzer Straße und Haus Belgrano (Mallmann-Villa von 1889 am Rhein). Sein jüngerer Bruder Dr. med. Heinz Maurer (1922 bis 2016) begann dort 1967 mit der Produktion der „Seife ohne Seife ph-Wert 5,5“ Sebamed, der spätere Stadtsiegelträger revolutionierte mit seinen Produkten die Welt. Er stiftete seinerseits den „Heinz-Maurer-Preis für dermatologische Forschung“. 1957 kaufte Harald Boldt (1912 bis 1992) Am Alten Sportplatz eine insolvente Hochdruck = Buchdruck-Druckerei, zog nach Boppard und gründete damit seinen Verlag (heute Bauzentrum Retzmann).

Direkt nach der Kapitulation begannen vor allem in Westdeutschland der Hoch- und der Tiefbau seine unermüdlichen Aufbauarbeiten. Im Hochbau wurde bei der Suche nach effektiven Mauersteinen der Hohlblockstein das Nonplusultra. Er musste, oft aus recyceltem Material, rationell hergestellt werden und dabei half ein alter mechanischer Vorgang: das Rütteln.

In Schwäbisch Gmünd entwickelte und produzierte in den späten Vierziger-Jahren die Firma Schenk Bau GmbH Außenrüttler in unterschiedlichsten Größen. Das sind Elektromotoren, auf deren Wellenenden exzentrische „Fliehgewichte“ montiert sind. Sie bringen durch ihr Rotieren die Formen der Hohlblocksteine zum Schwingen und der Stein wird ganz eng verdichtet. Anstatt Transportbändern verwendete man mit Rüttlern be-



**Die berühmte erste Maschine BW 60 mit Konstrukteur Benno Kaltenegger.**



**Außenrüttler bei Schenk Bau GmbH, Schwäbisch Gmünd.**

stückte Rinnen, wo das Material ganz gleichmäßig weiter floss.

Ab Mitte der 1950-er Jahre baute die Losenhausenwerk AG in Düsseldorf die Vibromax-Geräte, und zwar Rüttelstampfer und Rüttelplatten. Sie dienten dem Tiefbau und ersetzten durch ihre Vibrationen die bisher nur durch ihr Eigengewicht wirkenden sogenannten Dampfwalzen. Stampfer und Platten werden heute noch auf kleinen Baustellen eingesetzt. Nach Beendigung des Krieges musste die weitgehend zerbombte deutsche Industrie wieder aufgebaut werden. Darunter waren auch langjährige Hersteller von Baumaschinen, die dringend für den Wiederaufbau der Kriegsschäden in Deutschland und auch im vom Krieg betroffenen Europa benötigt wurden.

**Rüttelplatte der Losenhausenwerk AG, Düsseldorf.**

Hier war dringender Bedarf für neue Baumaschinen, welche z. B. mit dem neuen Vibrationskonzept der neu gegründeten BOMAG erfolg haben konnten.

Wie aber kam wohl im Jahre 1957 die Idee des doppelt rollenden Rüttelsystems für den Straßen- und Wegebau ausgerechnet nach Boppard? Welche Persönlichkeiten waren die Gründer des bald darauf zu Weltruf aufgestiegenen Unternehmens? Zwei Namen stehen dafür: der junge Bopparder Unternehmersohn und diplomierte Kaufmann Karl Heinz Schwamborn (Jahrgang 1931), seit 2001 Träger des Großen Bopparder Stadtsiegels, und der in Köln tätige schon ältere Ingenieur Benno Kaltenegger (genaue Daten unbekannt). Im Jubiläumsbuch 50 Jahre BOMAG von 2007 ist zu lesen, dass Schwamborn als Teilhaber der väterlichen Holzhandelsfirma Karl Schwamborn (1901 bis 1965) wegen des rückläufigen Grubenholzbedarfs nach alternativen Einkommensmöglichkeiten suchte. Der Holzverladeplatz zwischen der Säuerlingstraße und den Gütergleisen der Bahn nahe dem Güterbahnhof leerte sich. So suchte er ab 1956 Alternativen und wurde mit Kaltenegger bekannt gemacht, der stark schwingende Antriebsmotoren dämpfen und damit umweltschonend machen sollte. Andererseits wollte er Aggregate bauen, deren starke Schwingungen für die Bodenverdichtung nutzbar sind. Das war die Idee, mit der die beiden Männer im Oktober 1957 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung namens Bopparder Maschinenbau-Gesellschaft mbH ins Handelsregister beim Amtsgericht Koblenz eintragen ließen. Als Sitz der Firma wurde Humperdinckstraße 14 in Boppard am Rhein angegeben, also das Wohnhaus der Familien Schwamborn. Daran schloss sich das Grundstück der Firma, nämlich Säuerlingstraße 20/21 nach hinten an. Auf diesem Gelände stand schon eine Schnittholz-Lagerhalle mit mehreren Garagentoren. Nach Aufgabe des Holzhandels wurde das Gebäude für die Werkstätten des neuen Betriebes genutzt,

**Boppard, Humperdinckstraße 14, Wohnhaus der Familie Schwamborn und Sitz der Firma BOMAG bis zum Umzug nach Buchholz.**

## Eine technische Innovation – die Doppelvibrationswalze

Das Prinzip der Doppelvibration in walzenartigen Rollkörpern entsteht dadurch, dass in jedem der beiden in einem starren Rahmen befestigten Rollkörper eine Schwingungen erzeugende Welle läuft, die aber durch einen Zahnriementrieb zwangsläufig so montiert sind, dass die Unwuchten der einen nach oben und die der anderen nach unten wirken und erst dann ihre Kraft in den Boden abgeben, also nur vertikal doppelt verdichten, wenn der entsprechende Rollkörper den Boden trifft. Auf diesem starren Rahmen steht auf einer durch Gummipuffer abgefe-

**Der Gründungschef.**

**Firma und Vorplatz am Güterbahnhof.**

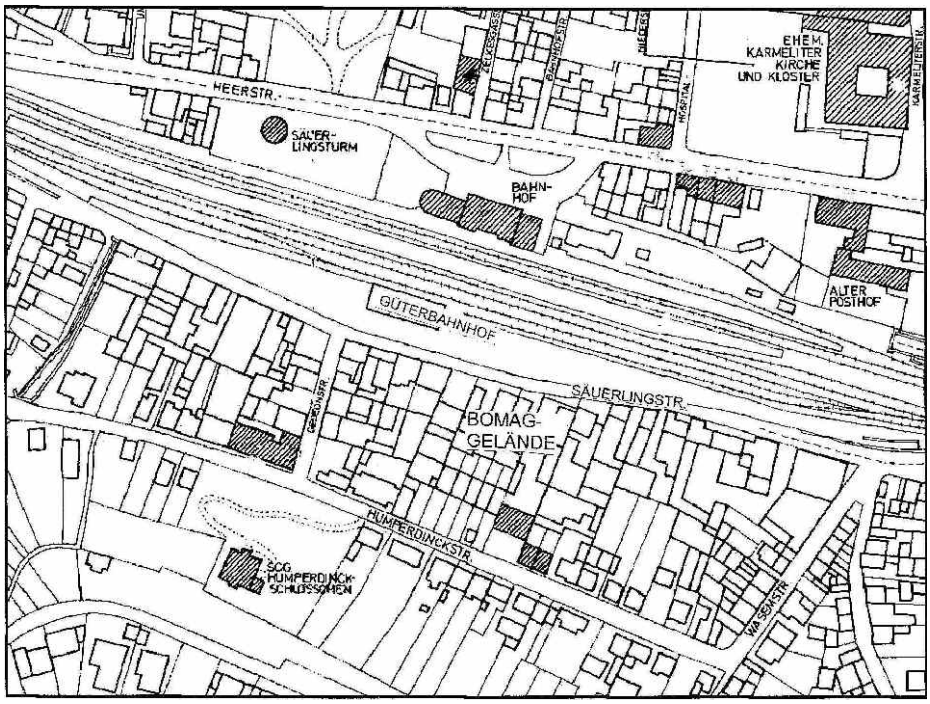
derten Platte das Antriebsaggregat (Diesel- oder Benzinmotor) mit angeflanschtem Zahnradgetriebe. Die erzeugte Kraft dient sowohl dem Vibrations- als auch dem reversiblen Fahrantrieb und wird durch Handhebel am Getriebe oder der Deichsel bedient. So war die Idee der Patentanmeldung Kalteneggers Anfang 1957. Dass der aufgebaute Antriebsmotor mit Getriebe für eigenständige Vor- und Rückfahrt sorgen muss, sah die Patentanmeldung vor. Und Schwamborn griff diese neuartige Idee auf.

## Standort des neuen Betriebes

Historisch gewachsen ist das zur Römerzeit entstandene Boppard vor allem mit seinem Weinbau und den vielen Winzern in der Stadt, wirtschaftlich aber auch durch die Vermarktung der Einschläge des großen Stadtwaldes. Zugute kam der Stadt 1858/59 die direkte Anbindung an die rheinische Eisenbahn und 1908 der Zugang vom Hunsrück durch die Hunsrückbahn. Und sie hatte in ihren oft engen Gassen ein respektables Reservoir an Handwerks- und Handelsbetrieben. Aber dem heutigen Leser dieses Berichtes darf kurz vor Augen geführt werden, dass in den Jahren der BOMAG-Gründung noch vieles anders gestaltet war, als man es im heutigen Boppard kennt. Die linksrheinische Bundesstraße 9 führte ab dem sogenannten Säuerlingsturm links am alten Bahnhof vorbei längs durch die Stadt, von Koblenz her durch die Koblenzer Straße, die Heer- und Oberstraße (man denke an Gegenverkehr!) und die Mainzer Straße. Die heutige B 9 vom Turm rechts ab bis zum Hotel L'Europe mit Fußgängertunneln wurde erst viel später gebaut. Um zu den jenseits der Bahn liegenden Stadtteilen und zum Güterbahnhof zu gelangen, gab es mehrere (oft durch den Zugverkehr längere Zeit geschlossene) manuell bediente Bahnschranken. Standort der Neugründung war das Gelände der Holzhandlung Schwamborn im Säuerling mit für den Anfang genügend Räumlichkeiten und Hofgelände, welches im Hinblick auf späteres Wachstum bis zum Umzug in den Hellerwald ausreichen musste.

## Start und Aufschwung

Nach Klärung der Grundsätze für die Konstruktion und den Unterlagen Kalteneggers mit Hilfe einer Technischen Zeichnerin wurden bestimmte Teile auswärts und in der Garage andere auf der neuen Drehbank gefertigt sowie der Prototyp montiert. Zuerst wurde das Gerät von der TH Aachen als Bodenverdichter getestet und auf seine Brauchbarkeit geprüft. Zur Frage, ob es einen Absatzmarkt für derartige Maschinen gibt, wurden bei Bopparder Tiefbauunternehmen Versuche gemacht. Schwamborn bekam von dort das Signal dafür, diese Technik nutzen zu wollen. Man hatte in der Werkstatt einen erfahrenen Techniker, den Kraftfahrtexperten und Cheffahrer, der seinerzeit unter dem Namen „Grase Franz" bekannt war. Er gehörte zur Holzhandlung des Vaters Schwamborn.



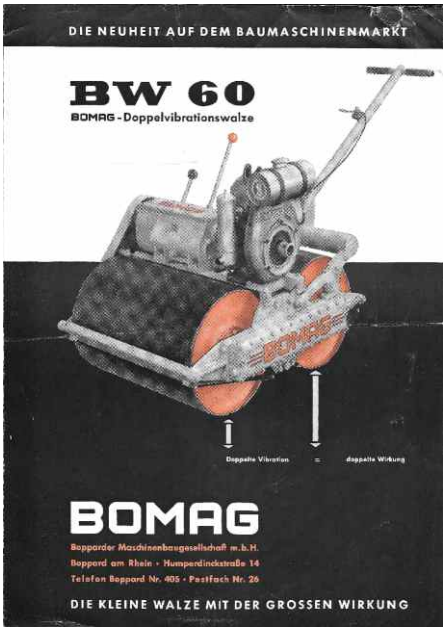

**Alter Katasterplan: Firma am Güterbahnhof zwischen Säuerling- und Humperdinckstraße.**

Nachdem Montage und Versuche in den Garagen stattfanden, wurde das ebenerdige Holzlager zu der zukünftigen Fertigungs- und Montagehalle umgebaut. Zum Produktionsstart wurden auch die Büros in der ersten Etage besetzt. Es verbreitete sich die Kunde einer neuen Firma im Städtchen, man brauchte erfahrene Fachleute. Schnell stellten sich solche ein, am 13. Januar 1958 begannen Hans Schneider und Helmuth Kähne als weitere Mitarbeiter.

Mit dem ersten Prototyp konnte im Frühjahr 1958 die Errungenschaft aus Boppard der Fachwelt vorgestellt werden. Und das ausgerechnet in Wien, wo die Schwamborns einen österreichischen Baumaschinenhändler kennen gelernt hatten. Die Maschine wurde auf der Wiener Messe, der ersten europäischen Baumaschinenmesse, verkauft. Tragisch dabei war, dass erstens die mit Wechsel verkaufte Maschine weg war und zweitens keinem anderen Kunden das Verfahren demonstriert werden konnte.

Doch Beharrlichkeit der Inhaber und Mitarbeiter der Verwaltung und Produktion, bis Ende 1958 insgesamt 12 Personen, zahlte sich aus. Noch heute sieht der Besucher im Foyer der Firma in Boppard-Buchholz den originalen Nachbau der ersten BOMAG-Doppelvibrationswalze BW 60. Die Produktion von weiteren Maschinen nahm sprung-

**Grau-rot, die erste Farbgebung, hier: Nachbau im Foyer Buchholz.**




**Der erste Werbeprospekt 1958:**

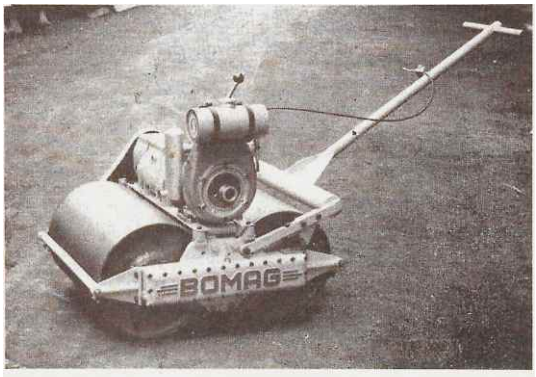



Bild 3. Bomag-Doppel-Vibrationswalze (Werkbild: Bomag, Boppard)

Eine kleine Vibrationswalze mit 2 durch Unwuchten mit senkrecht gerichteten Schwingungen (60 Hz) vibrierten und außerdem angetriebenen Walzen von 500 bzw. 400 mm Durchmesser entstand bei der *Bomag, Bopparder Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H.* Die **Bomag-Doppelvibrationswalze Type BW 60** wiegt ca. 350 kg bei 400 mm Bandagen-Durchmesser, wird durch einen 2 PS FS-Motor angetrieben, läuft 1,5 km/h und soll bis 6 t Walzeffekt ergeben. Die größere Type ist gestorchschnabelt. Diese Bomag-Walzen sind sauber konstruiert (Bild 3)

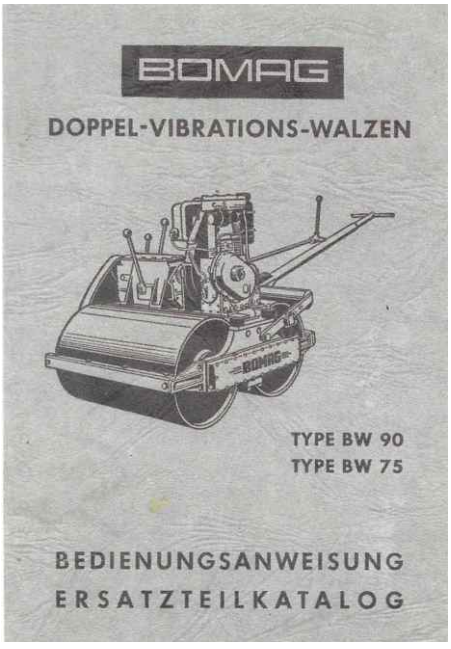
**Ausschnitt aus Messezeitschrift 1958 (Bildmontage K.-P. Neumann)**

**Schnittzeichnung BW 65, BW 75, BW 90.**

haft zu, so dass bereits 1958 auf Messen, natürlich in Wien, aber auch bei der BAUMA in München und der Hannover-Messe geworben werden konnte. Ein Großauftrag über 90 Maschinen weckte bereits 1958 große Hoffnungen. Ergebnis: im Jahr 1961 konnten bereits dreihundert Maschinen verschiedener Typen gebaut werden und mit dem Foto der tausendsten Walze konnte geworben werden, wie das Bild mit B. Kaltenegger oder mit der Mannschaft zeigt. Unter dem Betriebsleiter Wolfgang Danzer arbeiteten zwei Bereiche: die Mechanische Abteilung (Meister Hans Biller) und die Montage (Meister Franz Thum). Von auswärts wurden Gussteile, Aggregate, Kugellager, Gummi- und Kunststoffteile bezogen.

Von Anfang an fotografisch für die Firma tätig war der Bopparder Fotografensohn Claus Daiber. Er wurde 1965 Mitarbeiter in der BOMAG.

Nicht alle Antriebsaggregate arbeiteten zufriedenstellend, denn es wurde besonders in hügeliger Gegend hohe Leistung benötigt. Es wird berichtet, dass sowohl um des Ansehens des Produktes als auch dem der neuen




kleinen Firma willen sehr kostenintensiv mehrere Monteure mit stärkeren Motoren zu den Kunden geschickt wurden. So hielt Herr Schwamborn das Image der jungen BOMAG hoch. Manche Mitarbeiter mussten (wegen des guten Arbeitsklimas sehr gern) teilweise wochenlang in Überstunden arbeiten, zum Wohl des Ganzen.

Es begann die Konstruktion und mit schon neunzig Mitarbeitern die Produktion der dann äußerst erfolgreichen Doppelvibrationswalzen BW 65, BW 75 und BW 90, diese Zahlen geben die Breite der Walzenkörper in Zentimeter an und es handelt sich um die Gewichte 500, 800 und 1200 Kilo. Das ist auch die Zeit, in der die bisher grau mit orange lackierten Walzen die dann typische BOMAG-Farbe gelb (highway-yellow) erhielten.

## Erfolg und Expansion

Auch die räumliche Erweiterung ging in großen Schritten voran. Das gesamte Grundstück der Holzhandlung Schwamborn (heute der REWE-Markt) diente zur Teileherstellung, Montage und als Teilelager. Sogar das Weinlager des später zugekauften Nachbarhauses Schwan wurde zur Maschinenmontage genutzt. In der ersten Etage waren die Abteilungen Konstruktion und Technisches Zeichnen mit Lichtpauserei, Betriebsleitung und Arbeitsvorbereitung. In dem erwähnten Nachbargrundstück nach dem Säuerling zu im Untergeschoss (heute Büros des REWE-Markt) fand sich die Beschaffungsabteilung = Einkauf (Gustav von Gemmingen-Hornberg und Erwin Wagner). Im Gartengelände neben der Hallenrückseite zwischen den Häuserrückfronten entstand ein großer flacher Pavillon, in dem der Maschinenvertrieb (Leitung Prokurist Siegfried Fleig) und Ersatzteilverkauf (Leitung Herbert Buch) arbeitete. Auf einem weiteren großen Nachbargrundstück drei Häuser weiter (ehemals Kohlenhandlung Dietrich) wurde die Schlosserei und Schweißerei aufgebaut. Die Büros der Geschäftsführung, der kaufmännischen Verwaltung und Buchhaltung mit Lohnbüro, der Kalkulation und der Telefon- und Telexzentrale: Fernschreiber mit Lochstreifeneinrichtung sowie der erste Rank-Xerox-Kopierer in großem Tischformat (jede Kopie musste in einem Formular eingetragen werden), zogen sich über den Hof (heute etwa hinter der Metzgerei im REWE-Markt) in das Wohngebäude der Familie Schwamborn an der Humperdinckstraße hoch. Technische Dokumentation und Hausdruckerei kamen hinzu. Im gesamten weiteren Umfeld waren kleinere Räume gemietet und genutzt – so auch in der ehemaligen Kohlenhandlung Raeder (heute Parkplatz zwischen Gaswerk/Convenda und Kochhan).

**Verladung auf LKW: BW 90 am Rheinufer.**

Und: die Großmaschine BW 200 erlebte ihre damals sensationellen Erfolge. Dank vieler Kontakte und mit Unterstützung mehrerer namhafter deutscher Firmen gelang es, die Produktion zu stemmen. Die Maschine war 7000 Kilo schwer, durch Teilung der Walzenkörper lenkbar wie ein Panzer und setzte Marken in der Verdichtung des Untergrundes.

Die Tage Kalteneggers waren gezählt, außer internen Zerwürfnissen stellte sich sogar später heraus, dass die von ihm eingereichte Patentschrift eine bereits bekannte Konstruktion beschrieb und abgelehnt wurde, was aber gegenüber der Firma verheimlicht wurde. Er gründete in Siegburg/Hennef eine Konkurrenzfirma und vertrieb Walzen unter dem Namen Duomat. Diese Firma ging später in die Ammann Verdichtung GmbH, Teil eines Schweizer Konzerns, über.

Die Produktionszahlen in Boppard stiegen erfolgversprechend an, mitten im Jahr 1963 feierte man die dreitausendste Walze und fotografierte die Mannschaft in der Montagehalle. Aber auch andere runde Produktionszahlen wurden gefeiert, wovon mehrere Fotos Zeugnis ablegen. Eine hundertste, eine tausendste Maschine, eine tausendste BW 75 sowie die zweitausendste Maschine gaben Anlass zum Freuen.

Das verwaiste Konstruktionsbüro der BOMAG wurde am 1. April 1963 von Herrn Schwamborn durch Einstellung von vier Personen wieder aktiviert. Ein Konstruktionsleiter (Dipl.-Ingenieur Hermann Peters), ein Ingenieur, ein Detailkonstrukteur aus Düs-

**Eine der ersten BW 200. Solche stehen restauriert heute noch im Werk Buchholz.**

seldorf, die eine von der Firma gemietete Werkswohnung in Buchenau erhielten, und eine Auszubildende von Boppard als technischer Zeichner prägten dann die weitere technische Entwicklung der Firma. Für das neue Team wurde Herrn Schwamborn bereits am 4. Juni des Jahres vom technikversessenen Chef der Schweizer Vertriebsfirma gratuliert für die „tüchtigen und aufgeschlossenen Mitarbeiter". Aus ihrer Reihe entstand kurze Zeit später auch die Abteilung „Technische Dokumentation", der 1965 eine eigene Hausdruckerei (Offset) mit Claus Daiber angegliedert wurde. In der nächsten Zeit kamen neben Fachleuten aus der näheren Umgebung auch etliche weitere ehemalige Kollegen aus Düsseldorf, nicht nur für den technischen, sondern auch den kaufmännischen Bereich nach Boppard. Nach dem Tod von H. Peters übernahm Joachim Mozdzanowski 1966 die Konstruktionsabteilung.

Es gab keine Kantine. Jeder sorgte selbst für seine Verpflegung. Die Arbeiter stellten nach der Frühstückspause ihren Henkelmann in eine Wanne mit heißem Wasser und hatten dann pünktlich ihr warmes Mittagessen. Mehrere Angestellte hatten ein Mittagessen-Abo im Gasthof Posthorn bei „Espersch Gretel", auch in der Säuerlingstraße.

Es ist erstaunlich und kaum vorstellbar, wie schnell Karl Heinz Schwamborn im In- und Ausland Vertriebs- und Wartungsstrukturen aufbauen konnte. Ihm kamen natürlich seine Fremdsprachenkenntnisse und Beziehungen äußerst zugute. Außerdem staunt man über die Fähigkeit, höchst versierte Fachleute auf technischem und kaufmännischem Gebiet in Boppard zu finden oder nach hier zu locken. Nicht zu vergessen seine Chefsekretärin Anita Nick mit ihrer Vielsprachigkeit und – wie damals noch lange üblich – rasanten Schreibmaschinentätigkeit. Und bald kam zur Unterstützung des Geschäftsführers Dipl.-Kaufmann Dr. Jochen Broer, ein Studienkollege von Schwamborn, zur Entlastung dazu.

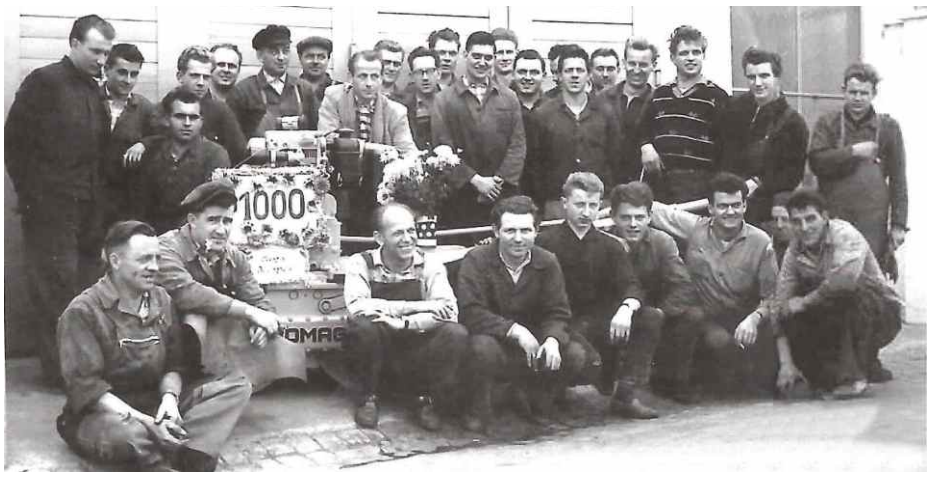
Wien in Österreich, die BAUMA München und die Hannover-Messe im Jahr 1958 wurden schon erwähnt. Der Schweizer Baumaschinenhändler Kofel konnte als Partner erreicht werden. Aus England und den Niederlanden kamen Aufträge für BOMAG-Maschinen. In Skandinavien fanden sich Händler und für die zusätzliche Produktion fand man eine Maschinenfabrik in Schleswig-Holstein, wo jahrelang für BOMAG produziert wurde. Der weltweite Vertrieb ließ nicht lange auf sich warten: Frankreich, Belgien, Kanada, Vereinigte Staaten. In Japan

**Die hundertste Walze wird gefeiert.**

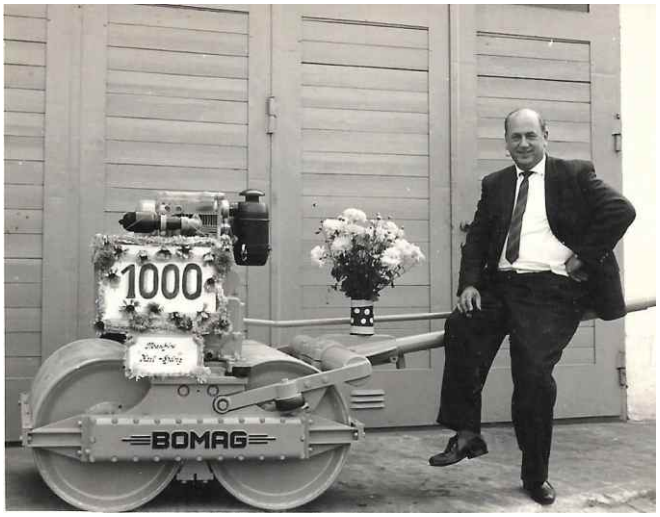
entstand eine Niederlassung mit eigener Produktion, weitere ausländische Tochterfirmen oder internationale Zusammenarbeiten, sog. Joint Ventures.

Faszinierend ist die Geschichte der Firma in Bezug auf die Personaleinsätze. Über-Nacht-Reparaturen waren möglich, und mit Ausweitung der Geschäfte wurden hochqualifizierte Mitarbeiter für die Einführung der Produkte, Schulung der Mitarbeiter der Vertretungen, Einweisung des Bedienpersonals und natürlich erforderliche Reparaturen und Konstruktionsergänzungen an laufenden Maschinen in alle Kontinente entsandt. Diese Spezialisten, unter anderem Karschowski, Ströddicke, Trapp, wurden von den übrigen Werksangehörigen scherzhaft „Starmonteure" genannt. Ab Mai 1966 waren intern regelmäßige Besprechungen der Geschäftsleitung mit den Abteilungsleitern angesagt.

In diese Zeit fällt auch die damals neue Idee, alle Produkte und deren Einzelteile mit einer sogenannten Artikel- oder auch Teilenummer zu versehen. Vom Leiter der Technischen Dokumentation wurde ein System mit achtstelligen Ziffern entwickelt, sprechende Zahlen, die konkret auf den jeweiligen Gegenstand verweisen. Interessant ist, dass dieses System bis heute vollkommen benutzt wird, also eine damals benannte Schraube wird trotz mehrerer EDV-Systeme (es begann Ende der sechziger Jahre mit dem Lochkartensystem einer Hollerith-Maschine) heute noch so erkannt, eingelagert und entnommen wird.




**Tausendste Walze mit Mannschaft. (Bildmontage K.-P. Neumann).**




**Tausendste Walze mit B. Kaltenegger.**

**Die tausendste BW 75.**

**1963: Die 3000. Walze: 1 Rudolf Gertler, 2 Wolfgang Danzer, 3 Willy Held; 4 ? Labuwe (Azubi); 5 N.N., 6 Josef (Jupp) Zerres, 7 ? Kemp, 8 N.N., 9 Hans Biller, 10 Karl Heinz Schwamborn, 11 Siegfried Fleig, 12 Monika Zerres, 13 Michael Nickenig, 14 Ludger Conrad, 15 Wolf-Dieter Hungenberg, 16 Heinrich (Heini) Küchler, 17 Clemens Schneider, 18 Arno Wolf, 19 Ferdinand Hartenfels, 20 Gerd Blatt, 21 Hans Beck, 22 N.N., 23 N.N., 24 Helmut Pohl, 25 Herbert Buch, 26 Hans Weiler, 27 Diether Bleck, 28 Leo Link sen., 29 Hans Kämmerling, 30 Alois Winter, 31 Peter Anheier, 32 N.N., 33 Georg Krambrich, 34 Karl Rheinbay, 35 Arthur**

## Der kollegiale Umgang

Dass zwischen den Beschäftigten mit ihrem Arbeitseifer und ihrem Chef in allen Belangen ein fabelhaftes Betriebsklima wegen der guten, auch manchmal über das Normalmaß hinaus geleisteten Arbeiten bestand, zeigen die Reaktionen der Geschäftsleitung. War es im ersten Jahr eine Dankesfeier im damals kleinen Rahmen im Gasthaus in der Antoniusstraße bei „Boose Ännchen“, so spendete sie Anfang der 60-er Jahre einen Betriebsausflug in zwei Omnibussen Richtung Eifel und Luxemburg. Es gab noch kein geeintes Europa, nicht jeder hatte einen Personalausweis zur Einreise nach Luxemburg. Der zweite Bus fuhr in die Bitburger Brauerei. Für gute Verköstigung war in jedem Fall gesorgt. In der Bopparder Zeit fanden durch Zunahme der Belegschaft dann mehrere Betriebsausflüge mit Schiffen der KD auf dem Rhein statt.

Das alljährliche Bopparder Weinfest Ende September war Anlass, den Mitarbeitern einen freien Nachmittag zum Bopparder Montag (heute „Bopparder Abend“) zu schenken. Natürlich beteiligte sich auch die „Obere Etage“ an diesem volksnahen Ausflug und manche Runde wurde spendiert.

Im Jubiläumsjahr 1967 stiftete der Gründer, Inhaber und Geschäftsführer Karl Heinz Schwamborn eine Weihnachtsüberraschung für alle, die in den ersten 10 Jahren tatkräftig für den riesigen Aufschwung gesorgt hatten. Sie erhielten immer aus Anlass der Weihnachtsfeier in der großen Montagehalle jeweils 10 Jahre nach ihrem Einritt, also von 1967 bis 1977, neben einer Dankesurkunde ein Geschenk im Wert von 500 D-Mark, die Herren eine Schweizer Armbanduhr mit rückseitiger Gravur, die Damen ein Schmuckstück ihrer Wahl. Zusätzlich gab es eine Sonderzahlung über 500 D-Mark. Die Wertge-

**1960: Betriebsausflug zur Bitburger Brauerei.**

**Pabst, 36 Klaus-Peter Neumann, 37 Herbert Seewald, 38 Hans-Harry Joswig, 39 Ernst Hammes, 40 Horst Rütter, 41 Willi Struss, 42 ? Schulz-Utermöhl (Azubi), 43 N.N., 44 Rudolf Pappers, 45 Karlfried Kahl, 46 ? Mallmann, 47 N.N., 48 Franz Thum (Meister), 49 Cläre Schmidt geb. Maring, 50 ? Schrinner, 51 N.N., 52 Rolf Halbe, 53 ? Köllen, 54 N.N., 55 Gerhard Heitzer, 56 Leo Link jun., 57 N.N., 58 N.N., 59 N.N., 60 Heinrich Kunz, 61 N.N., 62 N.N., 63 Anita Nick.** (Bildmontage K.-P. Neumann)

**1960: Betriebsausflug nach Luxemburg.**

**Armbanduhr mit Gravur 1973.**

genstände lieferte der Uhrmachermeister Dieter Schneberger aus seinem Laden in der Oberstraße.

Im gleichen Jahr 1967, also 10 Jahre nach Gründung, hatte sich in der Firma und auf dem Weltmarkt so viel verändert, dass neue Perspektiven zu einschneidenden Änderungen führten. Es waren weltweit schon mehr als 13000 Maschinen verkauft worden. Für die 280 Mitarbeiter waren in den beengten Räumlichkeiten zwischen Säuerling- und Humperdinckstraße keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr zu finden. Schließlich waren ganz neue Produkte entstanden und ihre Herstellung ließ sich dort nicht mehr bewerkstelligen. Zwar waren im Ausland mehrere Firmen gegründet worden, die nicht nur den Vertrieb besorgten, sondern auch produzierten. Aber, wie bis heute, der Standort Boppard sollte erhalten bleiben. In der Kernstadt gab es keine Flächen, die zu nutzen waren, auch Verhandlungen zur Ansiedlung oberhalb von Buchenau scheiterten, sodass die Planung und der Bau des neuen Werkes im Gebiet Hellerwald bei Buchholz begann, das ab Ende Januar 1969 die Arbeitsplätze der BOMAG-Mitarbeiter beherbergt.

Für einige Zeit mussten jedoch die Räume in Boppard (nun Werk II genannt) aus logistischen Gründen weiterhin genutzt werden.

## Fazit

War im Gründungsjahr 1957 mit den ersten zwei Mitarbeitern noch kaum Umsatz möglich, so haben unternehmerischer Mut, eine neue technische Idee und die Hoffnung, sie verwerten zu können zum Erfolg geführt. Das war der Grundstock, mit dem Dipl.-Kaufmann Karl Heinz Schwamborn die BOMAG gründete. Kontinuierlich wachsend hat sich die BOMAG trotz weltweit stetig steigender Konkurrenz zu einem der global führenden Verdichtungs-Geräte-Hersteller entwickelt. Die Erfolgsgeschichte der Firma mit aktuell 2200 Mitarbeitern ist von Anfang an ein Segen für die Stadt Boppard.

*Der Autor dankt allen, die mit Informationen und historischen Bildern zum Gelingen dieses Journal beigetragen haben.*

**1958: Dankesfeier/Betriebsversammlung mit kleiner Walze auf dem Tisch.**

**1968: 10 Jahre BOMAG, die erste Mannschaft. v.l.: Heinrich Küchler, Alfred Fisy, Heinz Bach, Helmuth Kähne, Siegfried Fleig, Karl Heinz Schwamborn, Werner Ströhl. Nicht im Bild: Willi Held.**

**Buchholz im August 1969: Neubau mit dem alten Bahnhof (später abgebrochen) und dem Lok-Schuppen.**